

Sven Schneider

**Ältere Bundesbürger in Privathaushalten
und in Einrichtungen der stationären
Altenhilfe - Lebenssituation und
Heimeintrittsgründe**

Magisterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



**Ältere Bundesbürger in Privathaushalten und in Einrichtungen
der stationären Altenhilfe**

- Lebenssituation und Heimeintrittsgründe -

Repräsentative Ergebnisse für die Bundesrepublik Deutschland

Magisterarbeit

**im Fach Soziologie
der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
von**

Sven Schneider

Heidelberg, 31. Oktober 1996

A. Vorbemerkungen

Diese Arbeit entstand in engem Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt '*Der Heimeintritt alter Menschen und Chancen seiner Vermeidung*', das derzeit am Institut für Soziologie der Universität Heidelberg durchgeführt wird und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird. Der Antragsteller dieses Projektes ist Herr Prof. Dr. Thomas Klein.

Im Rahmen seiner Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft war der Autor innerhalb des Projektteams an Fragebogenkonstruktion, Auswertung des Pretests, Vorbereitung und Durchführung der Haupterhebung sowie schließlich an der Aufbereitung und Auswertung des Altenheimsurvey beteiligt.

Mein besonderer Dank gebührt in diesem Zusammenhang Herrn Prof. Dr. Thomas Klein (Institut für Soziologie, Universität Heidelberg), der mich bei der Konzeption und der Erstellung der vorliegenden Magisterarbeit betreut hat. Insbesondere waren seine Hinweise zu den verschiedenen Aspekten der vorliegenden Thematik und zur Konstruktion des dieser Arbeit zugrundeliegenden Datensatzes sehr hilfreich. Des weiteren machte er mir das Sozio-Ökonomische Panel zur Erstellung eines Vergleichsdatensatzes zugänglich und stellte mir den Altenheimsurvey in weitgehend aufbereiteter Form zur Verfügung.

Außerdem bin ich Herrn Ulrich Schneekloth (Infratest Burke Sozialforschung, München) für die freundliche Überlassung einer Sonderauswertung der Infratest-Heimerhebung 1994 '*Hilfe- und Pflegebedürftige in Heimen*' zu Dank verpflichtet.

Des weiteren danke ich Herrn Dr. Horst Bickel (Zentralinstitut für seelische Gesundheit, Mannheim) sowie Herrn Dr. Willi Rückert (Kuratorium Deutsche Altershilfe KDA, Köln) für konstruktive Hinweise.

5. Eigene Berechnungen	
5.1. Ergebnisse zur Lebenssituation	
5.1.1. Soziostrukturelle Merkmale	61
5.1.2. Gesundheitszustand	66
5.1.3. Soziale Netzwerke	71
5.1.4. Wohnsituation	75
5.2. Ergebnisse zu den Heimeintrittsgründen	
5.2.1. Subjektive Heimeintrittsgründe	80
5.2.2. Objektive Heimeintrittsgründe	85
5.3. Zusammenfassung	90
6. Weiterführende Diskussion der Ergebnisse	91
7. Schlußfolgerungen und Überlegungen zum Verwertungszusammenhang	93
E. Anhang	97
F. Literaturverzeichnis	104

C. Tabellenverzeichnis

	Seite
Tabelle 1: Heimplätze, Gesamtbevölkerung und Institutionalierungsquoten nach Erhebungszeitpunkt.	14
Tabelle 2: Institutionalierungsquoten in % der über 60jährigen Gesamtbevölkerung nach Altersgruppen (Stand: Ende 1993).	15
Tabelle 3: Richtung und Signifikanzniveaus bekannter Einflußfaktoren auf den Heimeintritt nach Autor.	27
Tabelle 4: Übersicht über hypothetische Zusammenhänge zwischen verschiedenen Variablen und einem Heimeintritt unter univariater Perspektive.	36
Tabelle 5: Ausfälle von Bewohnern nach Ausfallgrund und Gesundheitszustand.	39
Tabelle 6: Über 60jährige Heim- und Nichtheimbewohner im ungewichteten Gesamtdatensatz und gemäß amtlicher Daten in % nach Altersgruppen.	53
Tabelle 7: Familienstandsverteilungen der über 60jährigen Gesamtbevölkerung, Heimbevölkerung und Bevölkerung in Privathaushalten nach eigenen und externen Berechnungen.	56
Tabelle 8: Heimbewohner und alte Menschen in Privathaushalten nach soziodemographischen Merkmalen.	62
Tabelle 9: Entwicklung des Familienstands der Heimbewohner nach Heimeintritt (in %).	64
Tabelle 10: Frauenanteil in % und Frauenüberschuß in Prozentpunkten unter der über 60jährigen Altenbevölkerung in Privathaushalten und in Heimen nach Altersgruppen.	66
Tabelle 11: Heimbewohner und alte Menschen in Privathaushalten nach Gesundheitszustand.	67
Tabelle 12: Heimbewohner und alte Menschen in Privathaushalten nach Netzwerkmerkmalen.	71
Tabelle 13: Heimbewohner und alte Menschen in Privathaushalten nach Wohnungseigenschaften.	75
Tabelle 14: Prozentanteil ost- und westdeutscher über 60jähriger Heim- und Nichtheimbewohner ohne bestimmte Wohnungsausstattung.	79

Tabelle 15: Subjektive Gründe des Heimeintritts (in %) insgesamt und nach Geschlecht.	81
Tabelle 16: Übersicht über die logistischen Regressionsmodelle.	86
Tabelle 17: Übersicht über empirische Erhebungen zu über 60jährigen Personen (nach Erhebungsjahr).	97
Tabelle 18: Umzugsgründe älterer Menschen nach Quelle (chronologisch geordnet).	99
Tabelle 19: Übersicht über jüngere, englischsprachige Literatur zum Thema ‘Heimeintritt’ nach Autor, Zielpopulation, Datenmaterial und Methode.	100
Tabelle 20: Kategorisierungsschema und Antworten nach dem Grund des Heimeintrittes (insgesamt und nach Geschlecht).	102
Tabelle 21: Hochrechnungsfaktoren nach Datenquelle, Region, Geschlecht und Altersgruppe.	104

D. Abbildungsverzeichnis

	Seite
Abbildung 1: Übersicht über die Konstruktion des verwendeten Datensatzes.	51
Abbildung 2: Übereinstimmung der über 60jährigen Heimbewohner in gesundheitsbezogenem Selbst- und Fremdurteil.	69
Abbildung 3: Anteil gesundheitlich stark Beeinträchtigter unter Heim- und Nichtheimbewohnern innerhalb der Altersgruppen.	70
Abbildung 4: Anteil Alleinlebender und Nichtalleinlebender an verschiedenen Bevölkerungsgruppen.	72
Abbildung 5: Kontakthäufigkeit mit Nachbarn (%-Anteile getrennt für (spätere) Heimbewohner und Nichtheimbewohner).	74
Abbildung 6: Zimmerzahl pro Haushaltsmitglied (%-Anteile getrennt für (spätere) Heimbewohner und Nichtheimbewohner).	77
Abbildung 7: Arbeitsschritte zum Zusammenführen der SOEP-Dateien	101

1. Einleitung

1.1. Entdeckungszusammenhang

Eine große, wenn nicht die größte politische Herausforderung der nächsten Jahre wird von einer Entwicklung ausgehen, die schlagwortartig als 'demographische Alterung unserer Gesellschaft' bezeichnet wird. Gemeint ist damit das Ansteigen des Alterslastquotienten, also das Verhältnis der Bevölkerungsgruppe der über 60jährigen zur Gruppe der 20- bis unter 60jährigen Bundesbürger.

Ende 1994 standen in der Bundesrepublik Deutschland 16,87 Mio. Bundesbürgern über 60 Jahren 47,12 Mio. Bundesbürger im erwerbsfähigen Alter (zwischen 20 und 60 Jahren) gegenüber. Daraus ergibt sich ein Alterslastquotient von ca. 36%. Dieser Wert wird in den nächsten Jahrzehnten kontinuierlich ansteigen. Nach Berechnungen staatlicher Stellen wird sich der Alterslastquotient bis zum Jahre 2030 auf 71% nahezu verdoppeln (BMFuS 1993: 5). Würde zu diesem Zeitpunkt noch das Umlageverfahren bei der Rentenfinanzierung angewendet, müßten dementsprechend etwa 100 Personen im erwerbsfähigen Alter für die Rentenzahlungen für ca. 71 über 60jährige aufkommen.

Der hier skizzierte Alterungsprozeß ist charakteristisch für fast alle hochentwickelten Industrie- und Dienstleistungsgesellschaften. In der Bundesrepublik Deutschland ist er jedoch besonders ausgeprägt und wiegt umso schwerer, als die Bundesrepublik Deutschland im Vergleich zu anderen führenden Industrienationen mit Abstand den geringsten Anteil der nachwachsenden unter 15jährigen Personen an der Gesamtbevölkerung aufweist.

Diese Entwicklung resultiert aus erheblich gesunkenen Geburtenzahlen, aus dem Rückgang der Sterblichkeit in jungen Jahren und vor allem aus der Zunahme der Lebenserwartung und wird m.E. mannigfaltige und tiefgreifende Auswirkungen auf das gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Leben in der Bundesrepublik Deutschland haben. Erste Konsequenzen sind bereits sichtbar. So sollen politische Maßnahmen in den verschiedensten Bereichen die Rahmenbedingungen schaffen, um die prognostizierte Entwicklung gesellschaftlich bewältigen zu können. So wurde jüngst die Vormundschaft (§6 BGB) und die Gebrechlichkeitspflegschaft (§1910 BGB) durch das Betreuungsgesetz (BtG) abgelöst. Die Verabschiedung der Sozialen Pflegeversicherung, die Neufassung des Heimgesetzes (HeimG) und staatliche Modellprogramme wie etwa die Seniorenbüros sind weitere Beispiele. Parallel dazu ist in den

letzten Jahren seitens politischer und anderer gesellschaftlicher Institutionen die Nachfrage nach geeignetem wissenschaftlichen Datenmaterial gestiegen. Nicht zuletzt deswegen und unterstützt durch eine günstigere Vergabepolitik von Fördermitteln haben die Psychologie und die Soziologie, vor allem aber die Geriatrie und die Gerontologie ihre diesbezüglichen Forschungsbemühungen in den letzten Jahren verstärkt. In diesem Kontext ist auch die vorliegende Arbeit entstanden.

1.2. Untersuchungsgegenstand und Fragestellung

Untersuchungsgegenstand (Aussagegesamtheit) der vorliegenden Arbeit sind alle über 60jährige¹ Bundesdeutsche, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Die Altersgrenze von 60 Jahren wurde deshalb gewählt, weil etwa mit diesem Alter der Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand erfolgt. Auch wenn die Altergrenze für den Übergang in den Ruhestand gemäß der gesetzlichen Rentenversicherung in der Regel bei über 60 Jahren liegt, beträgt das derzeitige Durchschnittsalter bei Eintritt in den Ruhestand in der Praxis ca. 59 Jahre für Männer und etwa 62 Jahre für Frauen (STATISTISCHES BUNDESAMT 1991: 14). Einschlägige sozialwissenschaftliche Publikationen bedienen sich im übrigen ebenfalls dieser Altersgrenze oder alternativ der Altersgrenze von 65 Jahren. Da im verfügbaren Datenmaterial ausländische Heimbewohner in nur sehr geringer Fallzahl vorkommen², erschienen dem Autor repräsentative Aussagen nur für Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit möglich, was die weitere Eingrenzung der Aussagegesamtheit erklärt.

Unter soziologischer Perspektive läßt sich diese Aussagegesamtheit in zwei Subgruppen³ unterteilen: einmal in Personen, die in Privathaushalten leben, und zum anderen in die sog. Heimbevölkerung, in die Personen also, die in Institutionen (bspw. in Altenwohnheimen, Altenheimen und Altenpflegeheimen) untergebracht sind. Nun ist bekannt, daß die Platzzahl in Einrichtungen der stationären Altenhilfe seit Jahren kontinuierlich ansteigt (HINSCHÜTZER / MOMBER 1984: 355, BMFuS 1993: 262, STATISTISCHES BUNDESAMT 1996^a). Derzeit existieren in der Bundesrepublik ca. 682.000 Heimplätze in stationären Alteneinrichtun-

¹ Für Berechnungen innerhalb dieser Arbeit lag das Alter in Dezimaljahren vor. Die Formulierung 'über 60jährige' schließt deshalb im folgenden die (exakt) 60jährigen mit ein. Zugunsten der Lesbarkeit kann somit auf Formulierungen wie 'die 60jährigen und Älteren' verzichtet werden. Gleiches gilt entsprechend für andere Altersangaben.

² Im Altenheimsurvey befinden sich unter den 3.144 Befragten acht Ausländer.

gen. Auch wenn diese Heimplatzzahlen nicht ohne weiteres mit institutionalisierten Personen gleichgesetzt werden können, kann man von über 600.000 über 60jährigen auszugehen, die in Altenwohnheimen, Altenheimen, Pflegeheimen oder mehrgliedrigen Einrichtungen leben.

Bei den Begriffen ‘Altenwohnheim’, ‘Altenheim’, ‘Pflegeheim’ und ‘mehrgliedrige Einrichtung’ folgt dieser Text den Definitionen des Statistischen Bundesamtes. Das *Altenwohnheim* ist demnach ein Zusammenschluß in sich abgeschlossener Wohnungen, die in Anlage, Ausstattung und Einrichtung den besonderen Bedürfnissen älterer Menschen Rechnung tragen. In Altenwohnheimen besteht im Bedarfsfall eine Reihe von Möglichkeiten der Versorgung und Betreuung (evtl. auch leicht Pflegebedürftiger) durch das Heim. Im *Altenheim* werden ältere Menschen betreut und versorgt, die bei der Aufnahme zur Führung eines eigenen Haushaltes nicht mehr imstande, aber nicht pflegebedürftig sind. Das *Altenpflegeheim* dient der umfassenden Betreuung und Versorgung chronisch Kranker und/oder pflegebedürftiger alter Menschen. *Mehrgliedrige Einrichtungen* sind nach dieser Definition verschieden gestaltete Verbindungen von Altenwohnheimen, Altenheimen und Altenpflegeheimen, die ihre Aufgabe in gegenseitiger Ergänzung erfüllen. (STATISTISCHES BUNDESAMT 1996^a).

Die Frame-Population, aus der die Stichproben für allgemeine Bevölkerungsumfragen, wie etwa die ALLBUS-Erhebung, der Familiensurvey sowie das Sozio-Ökonomische Panel, gezogen werden, beinhaltet die Anstaltsbevölkerung und damit auch die Heimbevölkerung nicht. Dies hat die Konsequenz, daß aus o.g. Erhebungen repräsentative Aussagen nur für die Bevölkerung in Privathaushalten abgeleitet werden können. Mit anderen Worten: Die Anstaltsbevölkerung hat als Overcoverage unabhängig von ihrem Verhalten keine Chance zur Teilnahme an der entsprechenden Erhebung. Inferenz-Population, also die faktische Grundgesamtheit, über die Aussagen gemacht werden kann, ist somit lediglich die Bevölkerung in Privathaushalten. Diese Beschränkung der Grundgesamtheit basiert meist auf dem verwendeten Stichprobendesign. So wird zur Ziehung der Stichprobe oft ein Design verwendet, das von der *Arbeitsgemeinschaft deutscher Marktforschungsinstitute (ADM)* entwickelt wurde (das sog. ADM-Design) und die Anstaltsbevölkerung nicht beinhaltet (SCHNELL 1991). Bei der hier interessierenden Gruppe der über 60jährigen lebt der größte Teil dieser ausgeschlossenen Anstaltsbevölkerung in Einrichtungen der stationären Altenhilfe. Ein weiterer Großteil befin-

³ Die Gruppensoziologie differenziert zwischen *sozialen Gruppen* und *sozialen Kategorien*. Soziale Gruppen unterscheiden sich von sozialen Kategorien v.a. durch die Existenz dauerhafter face-to-face-Interaktionen. Strenggenommen wird in der Folge der Begriff ‘Gruppe’ also im Sinne einer sozialen Kategorie verwendet.